

Das Ende der Firma Hoechst bewegt die Gemüter

Vortrag zur Unternehmensgeschichte beim Idsteiner Geschichtsverein begeistert die Zuhörer

IDSTEIN (red). Das Thema des jüngsten Vortrags beim Idsteiner Geschichtsverein zog ein gänzlich anderes Publikum als üblich an: Gäste waren diesmal nicht vornehmlich Geschichtsvereinsmitglieder und historisch Interessierte, sondern ehemalige Mitarbeiter des einstigen Großkonzerns Hoechst. Es ging also nicht wie sonst um die nassauische Geschichte, sondern um die Unternehmensgeschichte der Firma Hoechst, die auch für die Region rund um Idstein als Arbeitgeber über Jahrzehnte maßgeblich war. Dabei nahm Referent Ulrich Boller aus Königstein insbesondere die Jahre zwischen 1951 bis 2000 in den Blick.

Boller, seit August im Idsteiner Stadtarchiv tätig, war selbst über viele Jahre Mitarbeiter der Hoechst AG und dann der nachfolgenden Firmen Infraserv und Clariant. Nach seiner Ausbildung zum Bürokaufmann und einem geisteswissenschaftlichen Studium arbeitete er viele Jahre im Bereich der Unternehmenskommunikation, später baute er das Firmenarchiv der Clari-



Das ehemalige Hoechst-Gelände in Frankfurt am Main.

Archivfoto: dpa

ant auf. Es waren also die Ausführungen eines Insiders, die das Publikum rund eine Stunde fesselte.

Zentral für den Vortrag war vor allem der durchaus kritische Blick auf die unterschiedlichen Vorstandspersönlichkeiten. Insbesondere die Nachkriegsjahre unter Karl Winnacker waren dabei geprägt von der Entflechtung der IG Farben und der Neugründung als

Farbwerke Hoechst. Im Wirtschaftswunder begann ein beeindruckender Aufstieg der Firma, gekrönt vom 100-jährigen Firmenbestehen und der Eröffnung der Jahrhunderthalle.

Die Geschäftsbereiche wurden ausgeweitet, neben organischen und anorganischen Chemikalien wurden Farben, landwirtschaftliche Produkte, Kunststoffe, Harze, Lacke,

Kunstfasern und Kunststoffe, Pharmazeutika und vieles mehr produziert. Eine Anzahl an Tochtergesellschaften trugen zum enormen Wachstum bei. Ab 1969 stand mit Rolf Sammet und Kurt Lanz ein gleiches Vorstandsduo an der Spitze des Konzerns, wie Boller feststellte. Es kam zu Neuerungen, wie der Matrixorganisation und schließlich zur Umfirmierung in die Hoechst AG.

Stolze 34 Milliarden D-Mark Umsatz, erzielt mit mehr als 182.000 Mitarbeitern – Mitte der 1970er Jahre ging es weiter steil bergauf. Bis zum Rekordumsatz von 46 Milliarden – dem „Zenit“ der Firma 1988. Boller lobte Errungenschaften für die Belegschaft, wie die Pensionskasse und die firmeneigene Krankenkasse.

Doch mit dem Wachstum kam die Schwerfälligkeit, wie der Referent feststellte. Es folgte ab 1985 die Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Hilger und ab 1994 schließlich Jürgen Dormann. Der Name Hilger ist insbesondere mit dem sogenannten „Rosenmontagsstörfall“ und der damit verbundenen misslungenen Krisenkommunikation in die Firmengeschichte eingegangen. „Die Glaubwürdigkeit ging verloren“, so Boller. Volkswirt Dormann läutete ab 1994 unter dem Motto „Entfrostet und Entrostet“ schließlich das Ende des Konzern-Riesen ein.

Ein Ende, das die damals Beschäftigten offenbar bis heute schmerzt, das jedenfalls wurde bei der ausführlichen Abschlussdiskussion deutlich.